

Sagt *Fair Trade* die Wahrheit?

Spielt es eine Rolle, ob Miriam einer Frau im wirklichen Leben entspricht, die in einem Dorf bei Greifswald lebt, in zweiter Ehe verheiratet ist und sich seit zehn Jahren zunehmend verzweifelt ein Kind wünscht? Wird *Fair Trade* zu einem anderen Film, wenn es eine Videodokumentation von dem Interview mit dieser »wirklichen« Miriam gäbe, in dem sie die Details ihrer Reise nach Spanien erzählt: Wie sie am 2. März 1992 um 14.00 Uhr die Fähre nach Tanger betritt, wie Nico sie abholt, wie sie im Taxi durch die Altstadt fährt, was sie dabei empfindet? Wäre die von *Fair Trade* erzählte Geschichte dann wahrer, wären die Personen dann authentischer, ihre Emotionen nachvollziehbarer? Liegt die »Kunst« eines Filmes wie *Fair Trade* nicht vielmehr darin, dass in ihm viele Geschichten in einem in sich geschlossenen Werk zusammenlaufen? Liegt seine Wahrheit nicht auf einer ganz anderen Ebene als die Wahrheit eines Tatsachenberichtes?

Die Wirklichkeit, die diese von mir herbei fantasierte »wirkliche« Miriam aus Greifswald im Interview skizziert, wenn sie ihre Geschichte nacherzählt, ist eine Fabrikation. Sie entspringt einer Mischung aus Miriams momentaner Imagination und ihren Erinnerungen. Andere Beteiligte erinnern dieselbe Geschichte in anderen Versionen. Wie würde Nico in einem Interview seine Begegnung mit Miriam schildern? Wessen Emotionen sind berechtigter? Wessen Blickwinkel auf die gemeinsam verbrachten Stunden trägt mehr Wahrheit?

Fair Trade als Kunstwerk ist diesen Fabrikationen der Wirklichkeit, wie sie uns in Gesprächen oder auch in Interviews oder Dokumentarfilmen begegnen, ähnlich und doch ganz anders. *Fair Trade* will mehr als einen Tatsachenbericht vorlegen. Der Film ist insofern ein Kunstwerk, als er sich dessen bewusst ist, dass die Wirklichkeit aus einer Summe von Narrationen besteht. Diesen Narrationen fügt er eine weitere hinzu, deren Berechtigung nicht in der detailgetreuen Wiedergabe eines Einzelschicksals liegt, sondern darin, dass der Film etwas aussagt, was in vielen von uns Widerhall findet.

Die »Wahrheit« des Films, seine Qualität, besteht in seiner Sichtbarkeit. Seine Gestalt gewinnt er in der Interaktion mit den Betrachtern. Wenn ein voller Kinosaal *Fair Trade* sieht, dann entstehen so viele Versionen des Films, wie wache Köpfe im Raum sind. *Fair Trade* verdichtet mehrere Thematiken – Menschenhandel und die Konfrontation zwischen erster und dritter Welt sind die offensichtlichsten – zu einem knappen Erzählstrang und auf wenige Protagonisten. Die »Kunst« des Filmes liegt darin, dass er hierbei eine Form annimmt, in der Menschen etwas erkennen können, eine Form, die in ihnen Resonanz hervorruft. Der Film ist für ganz verschiedene Menschen sichtbar: Sie lassen sich auf ihn ein, sie erinnern sich an ihn.

Ein guter Film darf gar nicht auf eine Erläuterung angewiesen sein. Ein Film, den nur versteht, wer den Klappentext gelesen hat, ist keine Kunst. Was Kunst ist, bestimmen nicht die Selbstzuschreibungen des Künstlers und auch nicht die Stimmen öffentlich bekannter Kritiker. Es wird im Moment der Berührung zwischen Werk und Zuschauer bestimmt. Es gibt keinen privilegierten Zugang. Mit der Veröffentlichung ist das Werk dem Autor entwachsen, es hat sich von ihm emanzipiert. Der Autor

kann es nicht mehr einholen. Damit diesbezüglich keine Missverständnisse aufkommen, stehen an dieser Stelle die Gedanken einer Zuschauerin statt die des Autors und Regisseurs.

Marie Gackenholtz, im Januar 2007

Aufgaben:

- Wie erlebt diese Zuschauerin *Fair Trade*?
- Was ist ihr am Film besonders wichtig?
- Welche Bemerkungen sind hilfreich für das Verständnis von *Fair Trade*?
- Welche Bemerkungen sind hilfreich für das Verständnis von Filmen allgemein?